

Stolper Post

**Tageszeitung
für Stadt und Land**



**Ämtliches
Anzeigen-Blatt**

Die „Stolper Post“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt für den Monat 75 Pfennig; durch die Post bezogen 80 Pfennig ausschließlich Bestellgeld. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum 20 Pfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Pfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 25% Nachschlag; die 3-gespaltene Reklamzeile 60 Pfennig. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr des Erscheinungstages.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nummer 278

Stolp, Montag, den 28. November 1927

51. Jahrgang

Das Wetterleuchten im Osten.

Um Litauens Unabhängigkeit.

Nowo, 26. November. Wie berichtet, finden angesichts der außenpolitischen Spannungen, denen Litauen zurzeit ausgesetzt ist, beim Staatspräsidenten seit gestern Verhandlungen mit den Parteiführern statt, die auf die Schaffung einer nationalen Einheitsfront abzielen.

Der polsubstfreundliche „Kurjer Czerwony“ läßt sich aus Wilna berichten, daß dort im Zusammenhang mit dem Besuch des Marschalls Pilsudski die wildesten Gerüchte im Umlauf waren. Gewisse Politiker aus Nowo, u. a. der frühere litauische Sejmabgeordnete Pleiskaitis, seien in Wilna gesehen worden, um Verhandlungen mit dem Marschall anzuknüpfen. Weiter heißt es in der Meldung, daß sich in Wilna eine woldemarasfeindliche litauische Volksgarung bilden soll, die demnächst ihre Arbeit aufnehmen werde. Woldemaras hat sich bereits gestern mit den obersten militärischen Stellen über vorbereitende Schutzmaßnahmen gegen einen Einfall beraten. In der vergangenen Nacht wurden in Nowo Proklamationen verbreitet, die in Wilna gedruckt worden sind. In den Anrufen wird zum bewaffneten Aufstand gegen das Regime Woldemaras aufgerufen.

Ein zweifellos von offiziöser Seite stammender Leitartikel der „Iswestija“ weist darauf hin, daß die polnische Expedition in der Richtung auf Litauen nicht nur die nach dem Krieg und dem Versailler Vertrag entstandenen innereuropäischen Gegensätze widerspiegeln, sondern auch eine neue äußerst gefährliche Phase des Fortschreitens dieser Gegensätze bedeute.

Die polnische Regierung bereite vor den Augen der Welt einen Angriff auf Litauen vor und müsse die Verantwortung für ihren Schritt tragen. Die Sowjetunion könne nicht gleichgültig bleiben angesichts dieser empfindlichen Verletzung des Rechtes kleinerer Länder auf staatliche Selbstbestimmung.

In einer Nigaoer Meldung der „Times“ wird gesagt, daß die Vertreter der benachbarten Staaten bei dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras Vorstellungen erhoben hätten, in irgendeiner Weise eine konstitutionelle Regierung zu bilden, da sonst eine Katastrophe unvermeidbar wäre. Es verhielt sich, daß die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens bei der litauischen Regierung den dringenden Wunsch auf friedliche Beilegung des Konfliktes ausgesprochen haben. Dem zweimaligen Besuch Pilsudskis in Wilna im Verlauf einer Woche und seinen Besprechungen mit hohen militärischen und diplomatischen Vertretern Polens würde, so äußern sich die englischen Blätter, weiter namentlich auf russischer Seite große Bedeutung beigemessen. Auf russischer Seite behauptet man bestimmte und zuverlässige Informationen dafür zu haben, daß Polen im Begriffe sei, die litauische Unabhängigkeit zu zerstören. Unter russischem Einfluß mache sich in Litauen bereits eine gewisse Nervosität bemerkbar und von verschiedenen Kreisen werde auf die Regierung ein Druck ausgeübt, ihre Bereitwilligkeit auf Eröffnung von Verhandlungen zu erklären.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Express“ weist darauf hin, daß in der Tat seit dem Handstreich Polens auf Wilna im Oktober 1920 der Kriegszustand zwischen Litauen und Polen bestehe. Dem unblutigen Kriege könne sehr leicht eine Auseinandersetzung mit den Waffen folgen.

Auch die „Daily News“ spricht von einer Kriegsgefahr zwischen Polen und Litauen, die vor allem dadurch erhöht werde, daß in eine solche Auseinandersetzung leicht Rußland hineingezogen werden könnte, was zu unabsehbaren Konsequenzen führen müßte. Die alarmierenden Berichte aus dem Osten hätten allgemein die Ueberzeugung verstärkt, daß die Lösung der Wilnafrage in der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes eine unumgängliche Notwendigkeit sei, da die Kriegsgeschichte fortbestehe, solange der Streit um Wilna zwischen Warschau und Nowo anhält.

Frankösischer Scharfmacheri gegen Rußland und Litauen.

In französischen nationalistischen Kreisen schlägt man auf die Nachricht, daß die russische Regierung an Warschau eine Art Ultimatum in der litauischen Frage überreicht haben soll, recht scharfe Töne an. Es wird bemerkt, daß es, gleichgültig ob diese Nachricht richtig oder falsch sei, höchste Zeit wäre, daß die Alliierten energisch an die Durchführung ihrer Entscheidungen schritten. Litauen habe den Beschluß der Völkerbunds-Konferenz niemals anerkannt. Der nächste Völkerbundsrat werde das litauische Problem zu prüfen haben, so schreibt die nationalistische „Liberte“ und werde dabei auch Gelegenheit haben, ein für allemal die Differenzen zu klären, um einen Konflikt zu vermeiden, der leicht zu einer Weltkatastrophe ausarten könnte.

Indessen besteht kein Zweifel, daß die englische Regierung nichts unberücksichtigt lassen werde, um einen polnisch-litauischen Zusammenstoß zu vermeiden, da die russische Note als ein sehr deutlicher Hinweis dafür empfunden wird, daß ein solcher Zusammenstoß kaum lokalisiert werden könnte.

Die Presse weist in großer Aufmachung auf die aufziehenden Gefahren im Osten hin. Die Schwierigkeiten in Anmähnen, Polen, Litauen, die russische Note, die französisch-italienische Verstimmung als Folge des südslawisch-französischen und des italienisch-albanischen Vertrages werden in ihrer Gesamtheit als schwere Gefahr für den europäischen Frieden empfunden. Die Gesamtlage sei seit Beendigung des Krieges kaum eruster gewesen als jetzt. Sie würde allerdings, wie man hier betont, nur noch verschlechtert werden, wenn auch die Großmächte ihre Nerven verlieren.

Neues Völkerbundsmemorandum Litauens.

Genf, 26. November. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er Beschwerde gegen die von der polnischen Regierung in Litauen eingeleitete Presselampagne erhebt. Das Schreiben, das den Charakter eines eingehenden Memorandums trägt, enthält eine größere Anzahl von Daten und näheren Angaben über die polnische Presselampagne gegen Litauen. Das Memorandum, das zunächst nur zu informierenden Zwecken dem Völkerbund übermittelt worden ist, dürfte wohl als neues Material zur Unterstützung des litauischen Standpunktes für die bevorstehenden Verhandlungen des Völkerbundsrates über den polnisch-litauischen Streitfall aufzufassen sein.

Deutschland und der Ostkonflikt.

Berlin, 26. November. Die Behauptung eines Berliner Mittagsblattes, daß die Reichsregierung die Absicht habe, eine Vermittlungsaktion im polnisch-litauischen Konflikt zu unternehmen, teils auf dem Wege über den Völkerbund, teils durch direkte Vorstellungen in Warschau und Nowo, wird von den zuständigen Stellen heute abend mit großem Nachdruck dementiert.

Es liege für die Reichsregierung kein Anlaß vor, in dieser Frage irgendwie die Initiative zu ergreifen.

Diese Erklärungen stehen zu dem gestern veröffentlichten Kommuniqué über die Besprechung zwischen Stresemann und Litwinow in einem gewissen Widerspruch. Schon die Tatsache der Veröffentlichung eines solchen Kommuniqués bedeutet eine Art Stellungnahme und der letzte Satz des Kommuniqués, in dem von den „Bemühungen“ die Rede ist, die man „auf die baldige Behebung der bestehenden Schwierigkeiten“ richten müsse, könnte sehr wohl als die Ankündigung einer bevorstehenden Initiative Deutschlands und Rußlands in Richtung auf eine Beilegung des polnisch-litauischen Konfliktes ausgelegt werden. Es ist möglich, daß man diesen Eindruck nicht erwecken wollte, dann jedoch hätte das Kommuniqué vorsichtiger gefaßt werden müssen. Andererseits ist es unseres Erachtens aber auch gar nicht ausgeschlossen, daß man in der Wilhelmstraße von gestern abend auf heute Mittag seine Ansichten geändert hat und nun befürchtet, sich mit dem gestrigen Kommuniqué zu weit vorgewagt zu haben. Ob bei diesen Erwägungen Einwirkungen etwa von Paris und London her eine gewisse Rolle gespielt haben, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist das Ganze wieder einer derjenigen Fälle, bei denen man unserer auswärtigen Politik den Vorwurf eines Mangels an Zielsicherheit nicht ersparen kann.

Es ist selbstverständlich durchaus Sache des Auswärtigen Amtes und der Reichsregierung, zu entscheiden, ob und unter welchen Umständen eine deutsche Vermittlungsaktion unternommen werden soll oder nicht. Wir halten es nur für recht unzweckmäßig, heute den Eindruck zu erwecken, als ob man zur Initiative übergehen wolle und morgen das Gegenteil zu behaupten. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß die deutsche Politik der gefährdenden Entwicklung im Osten gegenüber etwa die Rolle eines uninteressierten Zuschauers einnehmen soll. Im Gegenteil hält man es in hiesigen maßgebenden politischen Kreisen

für durchaus angezeigt, wenn von deutscher amtlicher Seite kein Zweifel darüber gelassen würde, daß eine verdeckte oder offene Annexion Litauens durch Polen Deutschland nicht gleichgültig lassen kann.

Nicht etwa aus Sympathie für den litauischen Staat, wozu wahrhaftig kein Anlaß vorliegt, als vielmehr deshalb, weil ein derartiger Machtzuwachs Polens zweifellos auch eine Erhöhung der polnischen Gefahr für Deutschland — man denke nur an die dann vollständig werdende Umklammerung Ostpreußens — bedeuten würde.

Noch auf eine andere Gefahr muß hingewiesen werden. Nachrichten aus dem Auslande lassen erkennen, daß auch die Rabinette in Paris und London eine Vermittlungsaktion der großen europäischen Mächte vorbereiten, an der sich auch Deutschland beteiligen soll. Vermutlich sind die offiziellen deutschen Erklärungen, die wir eingangs erwähnt und wonach auf eine deutsche Initiative in Gemeinschaft mit Rußland verzichtet wird, auf diese englisch-französische Absicht zurückzuführen. Man will in Berlin offenbar England und Frankreich den Vortritt lassen, ein Entschluß, für den wohl die Rücksichtnahme auf die in der Tat sehr prekäre Lage west-östlicher Zwischenstellung Deutschlands maßgebend war. Es ist auch durchaus möglich, daß eine von Frankreich und England eingeleitete und geführte Vermittlungsaktion Erfolg hat. Die Abhängigkeit Polens von den genannten beiden großen Westmächten ist bekannt.

Will man in Paris und London ernstlich eine Beseitigung der im Augenblick auch für England und Frankreich vielleicht nicht erwünschten Spannung, so hat man auch zweifellos Mittel an der Hand, Polen doch noch zu zwingen, seine Annexionspläne zurückzustellen und evtl. sogar noch eine ausdrückliche Anerkennung der litauischen Grenzen auszusprechen. Das Gefährliche einer solchen Entwicklung würde aber nach Auffassung Berliner maßgebender politischer Kreise darin liegen, daß bei dieser Gelegenheit von Polen die bekannte Ostlocarnofrage wieder aufgeworfen werden kann, d. h. man befürchtet, daß dann Polen als Entgelt für seine Anerkennung der litauischen Unabhängigkeit an die Westmächte die Forderung stellt, nun auch dafür zu sorgen, daß Deutschland dem alten polnischen Verlangen nach Anerkennung der gegenwärtigen deutsch-polnischen Grenzen nachkommt.

Es handelt sich hier um eine Gefahr, die keineswegs unterschätzt werden darf.

Köhler über den Reichshaushalt 1928.

Größte Sparsamkeit. — Kein neuer Anleihebedarf.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler äußerte sich einem Vertreter des Wolff-Bureaus gegenüber in ausführlicher Weise über die Gestaltung des Reichshaushalts für 1928. Seiner Ausführungen ist zu entnehmen, daß bei der Aufstellung des Etats in formeller Hinsicht größter Wert auf Klarheit und Durchsichtigkeit sowie auf die Möglichkeit der Vergleichung gelegt worden ist. Die materielle Etatsgestaltung stand unter dem festen Willen, unter keinen Umständen einen Defizitetas aufzustellen. Das ist auch erreicht worden.

Der neue Etat zeigt drei wesentliche Merkmale. Erstens schließt der Gesamtetat ohne Fehlbetrag ab; zweitens ist keine neue Anleiheemission für das Rechnungsjahr 1928 vorgesehen, und drittens zeigt er den festen Willen, die Anleiheemissionen der Jahre 1926 und 1927 durch besondere Tilgung zu ermäßigen.

Wenn man die ordentlichen und außerordentlichen Anträge zusammensetzt, so ergibt der Gesamtabluß für 1928 gegenüber 1927 einen Mehrbedarf, der noch nicht einmal die volle Höhe des Mehrbedarfs für die Reparationsleistungen erreicht, obwohl darin bereits der Mehraufwand für Beamtenbesoldungen und die Kosten des Liquidationsschädengesetzes enthalten sind. Der Minister belegt diese Feststellungen durch folgende Zahlenangaben:

Der Gesamthaushalt für 1928 schließt jetzt gegenüber dem Haushalt für 1927 von 9135 Millionen mit 9502 Millionen ab, also mit einem Mehr von 367 Millionen, während allein die Mehrbelastung aus dem Dawesabkommen für den Reichsetat 1928 im ganzen rund 400 Millionen beträgt. Der außerordentliche Haushalt ist in dem eben genannten Gesamtbetrag mit 146 Millionen enthalten, die völlig ohne neue Zinsausgaben des Anleiheamtes gedeckt werden.

Zu der Frage, wie der noch offene Anleihebedarf der Jahre 1926 und 1927 zu decken sei, erklärte der Minister:

Im Jahre 1928 eine Reichsanleihe zur Deckung dieses Anleihebedarfes früherer Jahre aufzunehmen, muß, ganz abgesehen von anderen Gesichtspunkten, schon zur Schonung des Kapitalmarktes vermieden werden.

Ich habe deshalb im Haushaltsgesetze für 1928 vorgesehen, daß zunächst der Rest des Vermittlungsmittelfonds in Höhe von rund 60 Millionen zur Abdeckung des vorhandenen Anleihebedarfes verwendet wird, der sich hierdurch auf 852 Millionen vermindert. Darüber hinaus sollen Maßnahmen getroffen werden, daß der Gesamtbetrag der genehmigten außerordentlichen Ausgaben der früheren Jahre nicht vollständig im Jahre 1928 anfällt, sondern auf verschiedene Jahre verteilt wird.

Die geplante Senkung der Zölle und der Einkommensteuer.

Zur Frage einer Ermäßigung der öffentlichen Abgaben führte der Minister aus, er habe bei der Schätzung der Zölle bewußt rund 150 Millionen weniger veranschlagt, um der Auswirkung einer Senkung der Zölle durch die Handelsverträge und wie er hoffe, durch Ermäßigung gewisser autonomer Zollsätze auf diesem Gebiete Raum geben zu können. Bei der Veranschlagung der Einkommensteuer ist auf die allgemein be-

kannte Gesetzeslage, nach der eine Senkung dieser Steuer erfolgen muß, bereits Rücksicht genommen worden. Im übrigen sind die Schätzungen mit der größten Vorsicht und ohne jeden übertriebenen Optimismus vorgenommen worden.

Schurman gegen Parler Gilbert.

Keine Besorgnisse wegen der Auslandsanleihen und der Reparationszahlungen.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurmann, der zur Zeit auf Urlaub in Amerika weilt, erklärte bei seiner Ankunft in Neudorf auf eine Bemerkung hin, daß der letzte Bericht Parler Gilberts den Verkauf deutscher Bonds beeinträchtigt: Auf Grund seiner eigenen Beobachtungen könne er sagen, daß Deutschland im wesentlichen seine Auslandsanleihen mit großem Vorteil verwendet habe.

Er unterstrich in seinen Ausführungen, daß Deutschland vor Jahresfrist fast drei Millionen Erwerbstätige gehabt habe, wovon jetzt rund fünf Sechstel in der Industrie wieder Beschäftigung gefunden hätten. Das Wiedererleben der Industrie sei größtenteils auf die amerikanischen Anleihen zurückzuführen. Deutschlands flüssiges Kapital sei durch den Krieg vernichtet worden. Der überwiegende Teil der jetzigen Mittel Deutschlands stamme aus Anleihen, unter denen die amerikanischen die erste Stelle einnehmen.

Deutschland habe den besten Willen, seinen Reparationsverpflichtungen nachzukommen, wenn auch immer die Last aus ihnen drückender werde. Bisher habe Deutschland stets voll und pünktlich gezahlt. Es werde dies auch künftig tun, wenn es dazu instande ist.

Bei der Kritik des Reparationsagenten Parler Gilberts müsse man berücksichtigen, daß die gemeinnützigen Gas- und Elektrizitätswerke, sowie die Eisenbahnen Deutschlands sich in öffentlicher Hand befinden und nicht wie in Amerika in privatem Besitz. In der Deutung des Memorandums Gilberts müsse man vorsichtig sein. Gilbert sei ein tüchtiger Mensch und ein Finanzgenie. Er, Schurmann, sei überzeugt, daß Deutschland die Ansicht vertritt, Gilbert wolle ihm helfen. Aber er, Schurmann, neige der Auffassung zu, daß Gilbert nur die finanzielle Seite des Reparationsproblems sieht, wenn er erklärt habe, daß manche Staaten und Städte Deutschlands zu viel unnötige Ausgaben machen. Er, Schurmann, wisse, daß in Amerika aufgenommene Anleihen produktiv verwendet werden.

Man neige leicht zu der Annahme, daß eine Stadt, wenn sie Geld leiht, dieses für unnütze Zwecke ausgeben könnte. Aber in Deutschland werde aus angeführten Gründen das Geld wahrscheinlich in den meisten Fällen zu gemeinnützigen Zwecken verwendet. So habe Berlin erst kürzlich eine Verordnung erlassen, wonach bei allem, was dem Vergnügen und der Unterhaltung diene, sparsamer gewirtschaftet werden müsse.

Deutschland suche zu sparen, wo es nur könne.

Er, Schurmann, könne also nichts Schädliches in den großen deutschen Anleihen erblicken. Schurmann wies sodann darauf hin, daß der deutsche Geldmangel beim Aufbau der Industrie dem amerikanischen Kapital sehr willkommene und günstige Anleihebedingungen böte.

Schurmann belächelte das Gerücht, nach dem zwischen Deutschland und Rußland ein militärisches Geheimabkommen bestehe. Er verwies auf Deutschlands kleine Armee und betonte, daß Deutschland infolge seiner zentralen Lage natürlich gezwungen sei, gute Beziehungen sowohl nach Osten als auch nach Westen zu unterhalten. Deutschlands Politik sei, wie Locarno beweise, friedlich. Es sei seit entschlossen, in Erfüllung seiner Verpflichtungen bis zum äußersten zu gehen. Schurmann schloß mündlich: „Bei nur einigermaßen gutem Willen und Entgegenkommen auf beiden Seiten vermag ich kein Zukunftsproblem zu erblicken, das nicht auf friedlichem Wege lösbar wäre.“

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

Eine Rede Schieles in Kiel.

Gelegentlich des Deutschnationalen Parteitagess in Kiel hielt Reichsminister Schiele eine Rede über die Lage der Landwirtschaft, wobei er besonders auf die hohe Verschuldung des Landvolkes hinwies.

Die Nöte und Aufgaben der Landwirtschaft gehören zu den dringendsten Sorgen unserer Nationalwirtschaft. Sind doch in der Landwirtschaft 30,5 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung Deutschlands beschäftigt gegen 41,4 Prozent in der Industrie. Alle landwirtschaftlichen Nöte entstammen der mangelnden Rentabilität. Von mehr als 2700 unterrichteten deutschen Betrieben aller Art waren in den Jahren 1924 bis 1925 und 1925 bis 1926 46 Prozent Verlustbetriebe, in Ostelbien sogar 52 Prozent, in Ostpreußen über 75 Prozent und, wenn man nur die Betriebe mit geringem Boden betrachtet, über 80 Prozent.

Das ungefähr die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe in den vergangenen Jahren als Verlustbetriebe gewirtschaftet haben, beruht gleichzeitig auf die Steigerung der steuerlichen Belastung und der sozialen Abgaben, auf dem Kapitalmangel und den überhöhten Zinssätzen und auf der schwachen Marktposition der deutschen Landwirtschaft infolge des Druckes der riesigen Nahrungsmittelleinfuhr. Die Verschuldung der Landwirtschaft erreicht mit der erscheidenden Summe von 12,5 Milliarden Mark mehr als vier Fünftel der Vorkriegsschuldung.

Besonderes Gewicht erhält sie durch die Kurzfristigkeit der persönlichen Schulden und die ungeheure Zinslast, die mit etwa 850 Millionen Mark jährlich annähernd 40 Mark je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ausmacht. Dadurch ergibt sich als dringende Aufgabe, die schwebende Schuld zu konsolidieren, und zwar zu tragbaren Zinssätzen.

Die zweite große Aufgabe ist eine gesunde Handelspolitik. Solange fast überall in der Welt die Erhöhung der Zollmauern fortschreitet, können wir als schwer belasteter Schuldner nicht andere Wege einschlagen.

Unsere Handelsbilanz kann nur durch unsere eigenen Interessen bestimmt werden. In diesem Jahre hat die Passivität der Handelsbilanz bei kurzzeit wachsender Tendenz bereits den Betrag von 3,2 Milliarden erreicht. Die Passivität unserer Zahlungsbilanz wird auf jährlich 4 bis 5 Milliarden geschätzt und ist ebenfalls im Wachsen. Wirkliche Abhilfe gegen die unserer Wirtschaft, unserer Währung und unserer Freiheit hieraus entstehenden Gefahren kann nur die entschlossene Steigerung der heimischen landwirtschaftlichen Produktion bringen. Die dritte große Aufgabe besteht in der energischen Selbsthilfe der Landwirtschaft. Sie muß durch Vertiefung der Ackerkrume und gesteigerte Wirtschaftenergie aus dem deutschen Boden das Beste herausholen. Die bevorstehende Zinsberbilligung für etwa 200 Millionen Mark Rekonstruktionskapitalien

gestattet die beschleunigte Durchführung umfangreicher landes- kultureller Vorhaben. Die sichere Fundierung unserer Nationalwirtschaft dient zugleich der Sicherung des Eigentumsstandes, des stärksten Fundaments aller Staats- und Rechtsordnung.

Revolveranschlag auf Dr. Seig.

Am letzten Sonnabend wurde auf den Wiener Bürgermeister Karl Seig ein Attentat verübt, das glücklicherweise ohne Folgen blieb. Bürgermeister Seig hatte der Eröffnung einer Winter-Sporthalle im ehemaligen Nordwestbahnhof-Gebäude beigewohnt. Als der Bürgermeister gegen 6 Uhr abends das Gebäude verließ und sein Auto bestieg, gab ein junger Burche drei Revolverkugeln auf ihn ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Chauffeur des Bürgermeisters fuhr mit dem Auto in rascher Fahrt davon. Kriminalbeamte und Wachleute gaben fünfzehn Mannschüsse ab. Der Burche kletterte über einen Zaun und sprang auf einen fahrenden Straßenbahnwagen. Er eilte durch den Wagen auf die vordere Plattform. Inzwischen hatte unter den ihn Verfolgenden ein Turner den Wagen erreicht, war aufspringen und konnte mit vorgehaltenem Revolver den Flüchtigen fassen. Es handelt sich um den 1904 in Temesvár geborenen arbeitslosen Elektrotechniker Richard Strebingner.

Bei seiner Vernehmung gab Strebingner an, leht Schauspieler und früher Arbeiter gewesen zu sein. Als Grund für diese Tat gab Strebingner an, daß er sie unternommen habe, um von sich reden zu machen. Er gibt weiter an, daß er nicht die Absicht hatte, den Bürgermeister zu töten, sondern daß er die Tat nur beging, um dadurch auf sein Glend und auf das Glend des ganzen österreichischen Volkes aufmerksam zu machen, welches durch den Frieden von St. Germain ins Unglück gestürzt worden ist.

Deutsches Reich.

Für Revision des Versailler Vertrages. „Das Blatt“ bespricht die deutschen Reparationsforderungen. Das Blatt meint, mit diesen Kriegsschadigungen müsse endlich Schluß gemacht werden. Kein sittliches Recht sei vorhanden, ein großes Volk jahrzehntelang in finanzieller und wirtschaftlicher Elenderei zu halten. Kein Krieg der Erde habe derartige Fronlasten dem Besiegten auferlegt. Was Deutschland bisher gezahlt habe, decke die militärischen Verwüstungen in Frankreich. Die Gegner würden es bei einem Einmarsch in Deutschland ebenso gemacht haben. Der Locarnovertrag gebe Deutschland das Recht, nun endlich zu sagen: Schluß und Revision der Kriegsschadigungsfrage!

Die bekennnisfreie Schule. Im Bildungsausschuß des Reichstages wurde bei der fortgesetzten Beratung des Reichsschulgesetzes der Paragr. 5, der die weltliche Schule behandelt, mit drei Abänderungsanträgen der Regierungsparteien angenommen. Der Paragr. besagt u. a.: „Die bekennnisfreie Schule ist für solche Kinder bestimmt, die keinem Bekenntnis angehören, nach dem Willen der Erziehungsberechtigten vom Religionsunterricht abgemeldet sind und nicht an einer Gemeinschafts- oder Bekenntnisschule erzogen werden sollen. Zur Teilnahme an dem besonderen Weltanschauungsunterricht kann kein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten gezwungen werden. Die Erteilung eines solchen Weltanschauungsunterrichts bleibt der Willenserklärung des einzelnen Lehrers überlassen.“

Ein Sieg des Deutschen in Oberschlesien. Die gemischte Kommission hat auf Beschwerde des deutschen Volksbundes wegen der Unterdrückung der deutschen Sprache in den Minderheitschulen entschieden, daß in den ostoberschlesischen Minderheitschulen die deutsche Sprache in allen Schulanangelegenheiten angewendet werden könne. Die Beschwerde des Volksbundes stütze sich auf den Versuch der polnischen Behörden, die deutschen Lehrer der Minderheitschulen zu zwingen, alle Eintragungen in die Schulakten in polnischer Sprache vorzunehmen, ein Verlangen, das offensichtlich dem Genfer Abkommen widerspricht.

Volksleben und Wirtschaft.

Ein optimistischer Ausblick in Deutschlands Zukunft.

Generalkonsul Brückmann, Senator h. c., hielt in der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag über „Die Kohlenverflüssigung und ihre Bedeutung für die Weltwirtschaft“. Der Vortragende schilderte die Geschichte des Bergius-Verfahrens vom Jahre 1912 ab und seine voraussichtliche Wirkung auf den deutschen Deimarkt. In allgemein verständlicher Weise wurden die Ausbeuten von flüssigen Brennstoffen der alten Verfahren mit Ergebnissen der Kohlenverflüssigung verglichen. Der Vortragende erklärte, um Mißverständnissen von vornherein zu begegnen, daß die von ihm angegebenen Zahlen lediglich die Ergebnisse seiner persönlichen Erhebungen darstellten. Brückmann errechnet, daß aus 1000 kg. Kohlensteinkohle ca. 650 kg. Motorbetriebsmittel erzeugt werden können, da die Laboratorien-Ergebnisse von Bergius sich bei der weiterschreitenden Technik bereits stark verbessert hätten. Der Vortragende stellte einen Nettoüberschuß bei dem Betrieb von Großanlagen von 50 Mark für die Tonne bei 20 Mark Reservebestellung in Rechnung.

Auf die Frage übergehend, ob wir in die Lage kommen könnten, unseren Eigenbedarf durch Kunststöl zu decken, erklärte Brückmann, daß trotz der progressiven Verbrauchssteigerung Deutschland innerhalb fünf bis sechs Jahren in seinem Deimarkt einen Beharrungsstand erreicht haben könnte, wenn in einem etwas schnelleren Tempo Kohlenöl-Anlagen errichtet würden. Schließlich bemerkte der Vortragende, daß es wohl möglich sei, im Laufe von zehn Jahren Anlagen zu bauen, die den flüssigen Brennstoffbedarf Deutschlands in Höhe von 2,5 Millionen Tonnen decken könnten. Für eine Anlage von 50 000 Tonnen veranschlagte Brückmann die Kosten auf zehn Millionen Mark. Auf den Import landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland übergehend, betonte Brückmann, daß Deutschland durch fortschreitenden Ausbau seiner Stickstoffanlagen in der Lage sein werde, seinen Getreide-Import einzudämmen. Die Stickstoffgewinnung habe bereits den Düngemittel-Import lahmgelegt. Wenn Deutschland seine Öl- und evtl. Kautschukzufuhr vermeiden könne, so führte Brückmann aus, könne es durch Einsparung von 500 bis 600 Millionen anzuwachsender Devisen seine Handelsbilanz in ungeahntem Maße günstig beeinflussen. Generalkonsul Brückmann schloß mit einem außerordentlich optimistischen Ausblick in Deutschlands Zukunft.

Stadt. Kreis. Provinz

Der 55. Verbandstag der Kriegervereine Stolp Stadt und Land.

Der Bau eines „Kriegerhauses“ beschlossen. — Eine einmütige nationale Kundgebung von Stadt und Land. Den Auftakt zu dieser großen Tagung bildete ein Rückblick auf den Reichskriegertag, den der Kriegerbund zu Ehren Hindenburgs am dessen letztem Geburtstag in Berlin veranstaltete. 100 000 Kameraden mit mehr als 3000 Fahnen huldigten dem Ehrenpräsidenten des Kriegerbundes, dem Generalfeldmarschall Hindenburg. Eine strahlende Fahnenhuldigung, wie sie die ganze Welt bisher noch nie gesehen hatte. Und zugleich ein Glanzbild von der Macht des Kriegerbundes, der heute mit 30 000 Vereinen mehr als 3 Millionen Mitglieder umfaßt. Das heißt aber, daß heute schon jeder 20. Deutsche dem Kriegerbunde angehört.

Es folgte eine erhebende Ehrung des Gedächtnisses von 30 Kameraden, die der Kreisverband seit seiner letzten Tagung durch den Tod verloren hatte.

Darauf gelangte der 1. Punkt der Tagesordnung zur Besprechung: Die Fürsorge des Kreisverbandes für seine Kriegsschadigten und Kriegshinterbliebenen. Der Provinzialverband der Kriegsschadigten und Hinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund „Kriegerhäuser“ war auf die Arbeit des Stolper Verbandes auf diesem Gebiete aufmerksam geworden und hatte seinen Vorsitzenden, den Grafen Veltz Berlin, entsandt. Dem Stolper Verbande war es gelungen, durch Herausziehung der Kriegerverbände der Nachbarkreise eine Organisation zu schaffen, die den einzelnen Kameraden nur mit einem Jahresbeitrag von 15 Pfennigen belastet und dabei in 1 1/2 Jahren den dem Kriegerbunde angeschlossenen Kriegsschadigten und Kriegshinterbliebenen an Renten und anderen Bezügen zusammen fast 45 000 M. eingebracht hat. Diese Organisation ist für ganz Ostpreußen Vorbildlich geworden.

Der Verband ging dann zur Besprechung des Hauptpunktes seiner Tagesordnung, des Baues eines „Kriegerhauses“ über. Es entwickelte sich eine lebendige und von starkem nationalen Geiste getragene Aussprache, an der sich Stadt und Land in gleicher Weise beteiligten. Anfangs wurde die Sorge laut, ob es gelingen werde, in dieser Noztzeit das Geld zu einem solchen Bau zusammenzutragen. Es brach sich aber mit aller Macht der Gedanke Bahn, daß es sich nicht darum handele, den Kriegervereinen der Stadt einen Vorteil zu verschaffen, sondern daß es sich um die ganz anderen und weit größeren Gedanken handele, das ganze nationale Leben in Stadt und Land zusammenzufassen und ihm ein Heim zu schaffen, in dem es unabhängig und frei auch in den schwersten Zeiten, die kommen könnten, nach seiner Notwendigkeit sich entfalten kann. Dieses Bedürfnis erschien um so klarer, als Stolp den Gefahren des Grenzlandes ausgesetzt ist und durch das Auseinanderlaufen des nationalen Lebens schwersten Schaden erleiden kann. Der Kreisverband Stolp aber erschien als der geeignete Träger des Baugeschäftes. Einmal, weil er der weitaus größte und auch wirtschaftlich geistigste Verband des ganzen Kreises ist, vor allem aber auch deshalb, weil er sich, wie der ganze „Kriegerhäuser“, aller politischen Tätigkeit enthält, allen im Herzen treubenedichten Männern und Frauen, aus welchem Lager sie auch kommen mögen, mit gleicher Freude die Hand reicht und so, getragen von dem Wohlwollen aller vaterländisch gesinnten Bürger Stadt und Land, den Zusammenschluß der nationalen Kreise in so ruhiger und besonnener Weise fördert, wie es die Tradition des „Kriegerhäuser“ von 100 Jahren ihm allein ermöglicht. Darum soll das Haus „Kriegerhäuser“ heißen.

Als dieser große Gedanke klar geworden war, war alle Schwierigkeit überwunden. Mit begeistertster Kundgebung von Stadt und Land wurde der Bau beschlossen. Für die Frage der Finanzierung gab den Ausschlag, daß die Arbeiterkammer, die zahlreich zu Wort kamen, sich in freudigem Opferwillen bereit erklärte, einen Pflichtbeitrag von je 10 M. zu leisten, das gab den Ausschlag für die folgende Entscheidung:

„Der Kreisverband Stolp-Stadt und Land beschließt die Sammlung der notwendigen Mittel für den Bau eines „Kriegerhauses“ in Stolp.“

Die städtischen Kriegervereine verpflichten sich zu einem Mindestbeitrag von 10.— M. je Mitglied. Es wird in Aussicht genommen, diesen Mindestbeitrag denjenigen Kameraden, die hierauf nicht verzichten, nach Vollendung des Baues durch Auslösung zurückzugeben.

Für die ländlichen Vereine wird ein Mindestbeitrag nicht festgesetzt. Die Art der Ausbringung ihrer Beiträge wird ihnen freigestellt. Sie erklären es als ihre Ehrenpflicht, dem Bau nach besten Kräften Mittel zuzuführen.

Von allen Kameraden in Stadt und Land, die sich in gehobener wirtschaftlicher Stellung befinden, wird erwartet, daß sie gleichen Opferwillen beweisen, wie die Kameraden, die nur den Arbeitsverdienst haben, und entsprechend ihrem Können mehr als den Pflichtbeitrag von 10.— M. leisten. Gerade sie haben sich gegenwärtig zu halten, daß erst eine solche Zeichnung, wenn sie in dem erwarteten Umfange geschieht, den Bau des Hauses ermöglicht.

Die Sammlung wird am 30. September 1928 abgeschlossen. Falls der Plan des Hausbaus aufgegeben wird, fallen die gesammelten Gelder an die Einzahler zurück.

Die weiteren Schritte zur Förderung des Baues werden dem Vorstande des Kreisverbandes Stolp überlassen. Nach dieser Entschlußung haben mehrere städtische Kriegervereine bekannt, daß sie mit den Sammlungen schon be-

Fett nährt, aber es muss dem menschlichen Körper in einer leicht verdaulichen Form zugeführt werden wie in „Wienholz“-Blauband. Diese feine Delikatessmargarine hat denselben Nährwert wie frische Molkereibutter. Sie müssen ausdrücklich frische „Wienholz“-Blauband verlangen. Der Name Wienholz steht auf jeder Packung.



... und ihre Sammlungen schon jetzt ein so über Erwartung reiches Ergebnis gehabt haben, daß der Bau hoffentlich bald begonnen werden kann.

Der Kreisriegerverband hofft, daß die ganze vaterländische Bevölkerung in Stadt und Land, auch so weit sie nicht angehört, ein Scherlein zu dem Bau des Hauses beitragen wird, das ja in Wahrheit allen Vaterlandsfreunden offen stehen soll. Schon jetzt nimmt die Stolper Bank Beiträge mit herzlichem Dank entgegen. Weitere Zahlstellen werden noch bekanntgegeben.

Der Kreisriegerverband hofft auch, bei allen öffentlichen Körperschaften das Entgegenkommen zu finden, das des großen vaterländischen Gedankens würdig ist.

Damit schloß die bedeutungsvolle Tagung des Kreisriegerverbandes. Niemals, und gerade noch zur letzten Stunde hat er einen besseren Plan gefaßt! Und nun, all Ihr Männer und Frauen des Stolper Grenzlandes, erkennt die Größe des Gedankens, der Euch mitbetrifft, und beweist Eure Klugheit und Vaterlandsliebe durch Euren Opferwillen! Gilt es nicht?

Der pommerische Arbeitsmarkt. Zwölftausend Erwerbslose mehr! — Das Pommerische Landesarbeits- und Berufsamt schreibt: Am Stichtage der Berichtswoche (die eingetragenen Zahlen geben den Stand der Vorwoche wieder) waren bei den pommerischen Arbeitsnachweisen 35 706 (23 511) Erwerbslose vorgemerkt. Davon entfielen u. a. auf die Berufsgruppen Ungelernte: 16 106 (10 312), Metallgewerbe: 2 677 (2 634), kaufmännisches und Büropersonal: 1 608 (1 635), Lehrberufsgewerbe: 1 533 (1 390), häusliche Dienste: 1 118 (1 037), Gewerbe: 380 (353), Holz- und Schnitstoffgewerbe: 465 (514), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe: 407 (396), Gewerbe: 472 (459), Land- und Forstwirtschaft: 1 838 (1 904).

Der starke Frost hat die Kurve der Arbeitslosigkeit emporschnellen lassen. Der gegenüber dem Stande der Vorwoche zu verzeichnende Zugang von 12 195 gemeldeten Erwerbslosen ist ohne Beispiel in der Entwicklung der letzten Jahre und zeigt die starke Abhängigkeit des Arbeitsmarktes von der Witterung.

Der Arbeitsmarkt in Stolp hat sich in der vergangenen Woche wiederum beträchtlich verschlechtert. Es waren in Stolp 1216 kontrollierte und 677 unterstützte Erwerbslose, während die Zahl der Zuschlagsempfänger 1064 betrug. In Landreise betragen die entsprechenden Zahlen in obiger Reihenfolge: 664, 135, 321.

Die staatliche Ehrenzeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen wurde an folgende Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren verliehen: Zweiter Brandmeister Erdmann und die Wehrführer Behne und Schmidtke.

Wegen Betrugs festgenommen wurde am Sonnabend in der Bahnhofstraße ein auswärtiger Gelegenheitsarbeiter. Zu einer blutigen Schlägerei kam es in der Nacht zum Sonntag in der Poststraße. Dabei wurde ein Handwerker mit einem Schlagring am Kopf schwer verletzt, sodaß ihm auf der Polizeiwache ein Notverband angelegt werden mußte. Der Täter wurde festgenommen.

Amliche Großhandelsindexer vom 23. November. Die am 23. November berechnete Großhandelsindexer des statistischen Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent von 140,3 auf 140,9 gestiegen. Aus dem Theaterbüro. Heute, Montag, 8 Uhr, zum ersten Male „Reimat“, Schauspiel in 3 Akten von H. Suder. Dienstag, den 29. November, 8 Uhr, auf vielfachen Wunsch die entzückende Operette „Der arme kleine Mädchen“ von Walter Kollo. Donnerstag, den 1. Dezember, 8 Uhr, Aufführung „Vettinas Verlobung“, Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz. Freitag, den 2. Dezember, 8 Uhr, „Vettinas Verlobung“. Es wird schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag, den 6. Dezember, 8 Uhr, eine nochmalige Aufführung „Der fliegende Holländer“ stattfindet. Um den dringenden Wünschen des Publikums zu entsprechen, hat die Direktion entschlossen, diese letzte Aufführung mit den besten Gästen (Kammersänger Reisinger und Frhr. von Schöndorff) zu ermöglichen.

Stolpmünde. Zollinspektor Reimold vom hiesigen Zollamt ist am 1. Januar an das Landesfinanzamt Stettin versetzt und vom 1. Dezember d. J. bereits dorthin abgeordnet. Die Leitung der Grenz Zollinspektion Stolpmünde übernimmt zum Eintreffen eines Nachfolgers der Vorsteher des hiesigen Zollamtes, Oberzollsekretär Martens.

Bülow. Zwei Kutschperde ausgegriffen. — Am Mittwoch wurden in vollem Galopp zwei wundervolle Kutschperde mit ihren Wagen bei Klein-Pomeike über die polnische Grenze geschickt, nachdem sie den Schlagbaum an der Grenze durchgegangen hatten. Dem Oberlandjäger D., der sofort auf einem Pferd die Tiere verfolgte, und dem Besitzer Sagorski gelang es, die Tiere aufzugreifen. Wie festgestellt wurde, gehörte das Gespann dem Gutbesitzer und polnischen Oberleutnant Schmitzki, Gut Varenhof, Kreis Starthaus. Der Kutscher Franz Terka hatte sich in einem Gasthof betrunken, und diese Gelegenheit benutzten einige seiner Landsleute, um Geschirre zu entwenden und die Pferde nach heftigen Weitschritten nach der Grenze zu jagen. Die Tiere hatten sich verstreut und wurden der polnischen Polizeibehörde ausgeliefert.

Bülow. In den Tresor eingeschlossen wurde Donnerstag den 23. dem Umzuge unserer Stadtbank in ihr neues Heim ein Koffer, der damit beschäftigt war, die Geschäftsbücher und andere wichtige Dokumente in den geräumigen Tresor zu bringen. Die schwere Stahltür schlug in der Mittagsstunde plötzlich zu und der junge Mensch war in den Tresor eingeschlossen. Alle sofort in Bewegung gesetzten Schloffer konnten den Tresor nicht öffnen, sodaß sich der junge Mann in sein Schicksal ergeben und wohl oder übel bis zum Montag vormittag hätte warten müssen, zu welchem Zeitpunkt ein Monteur aus Berlin erwartet wurde. Abends gegen 9 Uhr des festigen Tages gelang es aber dem Schloßmeister Sagorski, die Tür zu öffnen und den jungen Mann aus seiner ähneln Lage zu befreien.

Regenwald. Ermäßigte Steuern. — Durch Beschluß der Reichsversammlung werden die Gemeindesteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1927 in folgender Weise ermäßigt: Grundbesitzsteuer für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke von 650 auf 575 Prozent; Gewerbesteuer von 750 auf 700 Prozent; Gewerbesteuer von 1500 auf 1400 Prozent. — Immerhin sind diese Sätze noch nicht so niedrig zu nennen.

Stettin. Bei der Polizeiverwaltung wurden im letzten Jahre 2444 Kreuzotternköpfe abgeliefert und dafür 4222 Mark bezahlt. Ten Rekord hielt ein „Jäger“ mit 287 Köpfen in der Woche.

Schivelbein. In einem Wäldchen fand man die Leiche eines Brennereiverwalters Lübke aus Liepzig, Kr. Schivelbein, seit Oktober vermißt wurde.

Glewitz. Durch einen herbstenden Wahnstein verunglückt. — Der Gutbesitzer L. in Glewitz war mit seinem Sohn beim Schrotten beschäftigt, als plötzlich einer der 6-7 Jhr. schweren Wahnsteine der Schrotmühle zerbarst. Drei Stücke durchschlugen mit unheimlicher Schwungkraft die Scheunenwand. Der Gutbesitzer wurde durch Holzsplinter erheblich am Kopfe verletzt, der Sohn wurde durch ein Steinstück am Fuß getroffen.

Dramburg. Bürgermeisterwahl. — Der bisherige kommissarische Bürgermeister Marx wurde mit 13 gegen 5 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Fallenberg. Hier wurde der Kriegsinvalide Günther in seiner Stube erhängt aufgefunden.

Gollnow. Schwere Autounfall. — Freitag abend 9,30 Uhr wollte ein von Stettin kommendes Auto, das von dem Kaufmann Richard Reimann aus Stettin gesteuert wurde, bei Nörchen einem Fuhrwerk ausweichen, kam aber auf der glatten Chaussee ins Schleudern und stürzte in den Straßengraben. Dabei kippte der Wagen um und begrub Reimann unter sich. Der von einem vorüberkommenden Auto herbeigeholte Arzt Dr. Rudolphson aus Gr. Christinenberg konnte nur noch den Tod feststellen. Die beiden Mitfahrer, Kaufmann Thom und Betriebsleiter Kimmelschuh aus Gollnow, hatten sich im letzten Augenblick durch Abspringen vom Wagen retten können.

Treptow a. Toll. Schwere Kleinbahnunfall. — Auf der Kleinbahnstrecke zwischen Treptow und dem Dorfe Grapzow ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Packwagen des Zuges entgleiste und geriet in Brand. Von den in dem Wagen befindlichen Angestellten verbrannte der eine vollständig, während zwei weitere schwere Brandwunden erlitten.

Stettin. Geldschrankräuber an der Arbeit. — In der Nacht zum Freitag wurden die Geschäftsräume einer Kohlen- und Brickettgroßhandlung von Dieben heimgesucht. Die Diebe hatten die Eingangstür mit Nachschlüsseln oder Sperrhaken geöffnet und hatten dann in zwei Kontorräumen kunstgerecht mit einem Knabber zwei Geldschränke älterer Art geöffnet. Hier waren ihnen 1000 Mark in Papier- und Hartgeld in die Hände gefallen.

Stettin. Selbstmordversuch. — Auf dem Wege zwischen Lindenhof und dem Gruss-Moritz-Andt-Stift brachte sich eine Frau mit einem Revolver einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Sie wurde ins Krankenhaus überführt.

Schwedt a. O. Todesprung auf der Flucht. — In der Nacht zum Freitag wurde hier ein unbekannter Einbrecher auf frischer Tat ertappt. Der Dieb versuchte sein Heil in der Flucht und glaubte sich durch einen kühnen Sprung von der Aufsicht der neuen Oberbrücke in die darunter liegende Hafenstraße retten zu können. Er schlug aber so unglücklich mit dem Kopf auf einen Mauervorsprung auf, daß er noch auf dem Transport in das Krankenhaus starb. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden, jedoch soll er aus Stettin stammen.

Greifswald. Im Eis eingebrochen? — Auf dem zugestromenen Eis des Rul in den Greifswalder Bodden wurde ein Hut gefunden, der den Namen des Schulrats Lissau trug und auch als sein Hut anerkannt wurde. Einige Zeit vorher ist der Schulrat Lissau dort schlittschuhlaufend gesehen worden. Ob er im Eis eingebrochen ist, war nicht festzustellen, da seine Leiche bisher nicht aufgefunden werden konnte.

Berg-Dürenow. Rettung aus Seenot. — Ein Fahrzeug der Hafenbauverwaltung, in dem sich acht Menschen befanden, war infolge des plötzlich auftretenden heftigen Westwindes von seinem Schleppfahrzeug abgerissen worden und trieb in die See. Der Rettungsstation gelang es nach dreistündiger harter Arbeit, das Fahrzeug zu finden und die Mannschaft zu retten. Das Fahrzeug selbst konnte nicht geborgen werden.

Uesdom. In Keutritz stürzte der Bäckermeister Wilhelm vom Scheunenboden auf die Tenu. Er blieb besinnungslos liegen und starb nach zwei Stunden.

Schneidemühl. Auf der Jagd erschossen. — In Czarnikau (abgetr. Ostgebiet) erlösch der Pole Sachli beim Wildern in der staatlichen Forst seinen 16jährigen Freund, den er im Zwielicht für einen Hirsch gehalten hatte.

Wie wird das Wetter?
Bericht der deutschen Seewarte.

Das neue isländische Tiefdruckgebiet hat sich weiter vertieft und zeigt einen Barometerstand von ca. 725 Millimetern. Sein Kern hat aber andererseits seinen Platz an der Südküste Islands nur wenig verändert. Auch das mitteleuropäische Hoch hat seinen Platz annähernd behauptet, es hat sich nur ein wenig nach Osten verschoben. Dieses Hochdruckgebiet, das mit seinen Ausläufern noch fast ganz Skandinavien einschließt, wird dem Vordringen der neuen Island-Depression vorerst noch Widerstand entgegenzusetzen, sodaß mit einer schnellen Annäherung derselben nicht zu rechnen ist. Sie wird eine südöstlich gerichtete Zugstraße einschlagen.

Wetter-Vorhersage: Mäßige, anfangs südwestliche, später auf Süd drehende Winde, zeitweise abnehmende Bewölkung, strichweise leichte Regenfälle, verbreitete Nebel, wenig veränderte Temperaturen.

Letzte Meldungen.
Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Berlin, 23. November. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen betrug am 15. November insgesamt rund 518 000 gegenüber 456 000 am 31. Oktober, hat also um 62 000 oder um 13,6 v. H. zugenommen.

Litauische Grenzsperrung gegen Polen.
Wien, 26. November. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Romno: Um 1 Uhr nachmittags wurde bekanntgegeben, daß die Urlauber des jüngsten Jahrganges innerhalb 48 Stunden einzurücken haben. Die Einrückenden sind zur Verstärkung des Grenzschutzes bestimmt. Eine allgemeine Teilmobilisierung ist bisher nicht ausgesprochen. Die Grenzen gegen Polen wurden um 2 Uhr nachmittags gesperrt.

Der Jahresbericht Parler Gilberts.
Paris, 26. November. Dem „Matin“ zufolge ist der Jahresbericht des Reparationsagenten den zuständigen Kabinetten der Reparationsmächte zur weiteren Stellungnahme zugeleitet worden. Der „Matin“ glaubt zu wissen, daß mit der deutschen Antwort der Reparationsagent nicht zufrieden sei, und daß er die Herabdrückung des ungeheuren deutschen Pensionsersatzes als sein nächstes Ziel ansetze.

Es gärt in der französischen Armee.
Straßburg, 26. November. In Mühlhausen i. E. wurden heute früh 11 Soldaten, in Kolmar 23 Soldaten, alle Angehörige des letzten Jahrganges, in Untersuchungshaft genommen. Weitere Mitteilungen dürfen die Blätter nicht ma-

chen. Es handelt sich aber um neue Insubordinationen.

Coolidge gegen pazifistischen Dilettantismus.
New York, 26. November. Präsident Coolidge sprach sich gegen die Bestrebungen amerikanischer pazifistischer Kreise, eine Weltkonferenz einzuberufen, um den Krieg als ungeschicklich zu erklären, aus. Er könne von einer derartigen Konferenz kein praktisches Ergebnis erwarten. Das Eintreten Amerikas für eine derartige Friedensbewegung könne gerade jetzt angesichts der osteuropäischen Lage leicht mißverstanden werden.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.
Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 241-244 (am 25. 11.: 242-245). Roggen Märk. 237-240 (238-242). Sommergerste 220-263 (220-264). Inländische Futtergerste — — — Wintergerste — — —, Hafer Märk. 202-212 (203-213). Mais loko Berlin 206-208 (205-207). Weizenmehl 31,25-34,50 (31,25-34,50). Roggenmehl 32,25-34,10 (32,25-34,20). Weizenkleie 15,00 (15,00). Roggenkleie 15,00 (15,25-15,00-15,25). Raps 345-350 (345-350). Leinfaat 360-365 (360-365). Diktoriaerbsen 52-54 (52-57). Kleine Spelseeerbsen 32-35 (32-35). Futtererbsen 22-24 (22-24). Pelusken 21,0-22,0 (21,00-22,00). Ackerbohnen 20-21 (20-21). Wicken 22,00-24,00 (22,00-24,00). Lupinen blaue 14,00-14,75 (14,00-14,75). gelbe 15,50-16,00 (15,50-16,00). Seradella — — — (—). Rapskuchen 18,10-18,20 (18,10-18,20). Leinkuchen 22,80-23,00 (22,80 bis 23,00). Trockenschrot 11,20-11,50 (11,10-11,20). Solaschrot 20,50-20,90 (20,50-20,90). Kartoffellocken 24,10-24,50 (24,20-24,50).

Berliner Butternotierung.
Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin E. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.
Berlin, 26. November. 1. Sorte 1,99, 2. Sorte 1,81, abfallende 1,67 M. Tendenz: schwächer.

Berliner Frühmarktnotierungen vom 26. November.
Weizen: Dez. 269,50, März 276,25, Mai 278,50. Tendenz: schwächer. Roggen: Dez. 256,50, März 262, Mai 264,25. Tendenz: kaum stetig.

Stettiner Produktnotierungen vom 26. November. (Für 1000 Kilo waggontfrei Stettin.) Roggen inf. 246, Weizen inf. 248, Hafer 200-212, Sommergerste 215-232, Braugerste 248 bis 272. — Für 50 Kilo: Viktoriaerbsen 26-29, Ackererbsen 17-20, Rapskuchen Stett. 8,90, Roggenkleie 7,60, Weizenkleie 8.

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, den 26. November 1927.
Auftrieb: 2173 Rinder, darunter 492 Ochsen, 512 Bullen; 1169 Kühe und Färsen; 1612 Kälber; 4525 Schafe; — Ziegen; 11091 Schweine, 1145 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 358 Auslandsschweine.

	Besatz für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	26-11.
Bollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	
a) jüngere	61-62
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	
a) jüngere	55-58
b) ältere	—
Fleischige	50-52
Gering genährte	40-46
Bullen	
Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	59-60
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	55-57
Fleischige	50-53
Gering genährte	47-48
Kühe	
Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	48-50
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	38-43
Fleischige	28-33
Gering genährte	22-24
Färsen	
Bollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	56-57
Bollfleischige	51-54
Fleischige	44-48
Fresser	
Mäßig genährtes Jungvieh	40-50
Kälber	
Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugtälber	78-86
Mittlere Mast- und Saugtälber	60-75
Geringe Kälber	42-45
Schafe	
Mastlamm und jüngere Masthammel	
a) Weidemast	—
b) Stallmast	60-65
Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45-55
Fleischiges Schafvieh	38-43
Gering genährtes Schafvieh	25-35
Schweine	
Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Bollfleischige Schweine von ca. 240-300 Pfd.	62-64
Bollfleischige Schweine von ca. 200-240 Pfd.	59-62
Bollfleischige Schweine von ca. 160-200 Pfd.	55-59
Fleischige Schweine von ca. 120-160 Pfd.	52-54
Fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
Sauen	54-56

Marktverlauf: Rinder in schwerer Ware glatt, sonst ruhig, Kälber langsam, Schafe und Schweine ruhig, schwere Schweine gesucht.

Schönes Haar in 3 Minuten

verschaffen Sie sich mit

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

der Haarwäsche ohne Wasser!



Die Liebe des Geigertönigs.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Haller lachte belustigt. „Ja, mein Junge, es kommen die-
wellen Dinge über uns, die wir tags zuvor noch gar nicht für
möglich gehalten hätten. Es will alles probiert sein. Du hast
ebenfalls satt für lange. Und die Komtesse Warren.“

„Ich habe nichts mehr zu schaffen mit der Komtesse War-
ren.“

„Also,“ wiederholte Haller, ohne die Einwendung zu be-
achten, „Eva Maria war nicht Gellers Gast, sondern der sei-
ner Mutter!“

Ein leichter Spott ging um Kadambis Mund. „Sie ist
am Arm des Herrenreiters aus dem Garten gekommen!“

„Das stimmt!“, rief der Direktor. „Er hat sie sogar in
seinem Auto heimgelassen. Sie hat sich gesüchtelt, als sie
von Vallins wegging. Und darum...“

„Elemer machte eine erlebige Handgebärde. „Für mich
ist das alles belanglos. Die Sache ist ein für allemal abge-
ten!“

„Für dich vielleicht. Für sie nicht!“
Kadambi zuckte die Achseln. „Das kann die Komtesse War-
ren halten, wie es ihr beliebt!“

„Soll ich ihr das als endgültig bestellen, Elemer?“

„Ja!“

„Wenn es dich reuen sollte —!“

„Es wird mich nicht reuen.“

Es war Besuch für den Meister gekommen. Stefan tief
nach dem Waldchen, er möchte sich ins Haus begeben. Als
Haller zurückkam, lehnte Kadambi gegen eine der harzigen
Kiefernstämme, beide Hände vor das Gesicht gedrückt. Der
Meister blickte nicht mehr nach rückwärts. Er konnte das nicht
mehr mit ansehen. Hastig ging er ins Haus.

Bankier Vallin lag erschöpft auf der Ottomane seines gro-
ßen Arbeitsraumes, der auf die Terrasse nach dem Park zu
ging. Er hielt das Börsenblatt in der rechten und die Zigarre
zwischen den Fingern der linken Hand. Aber sie glühte nicht
mehr. Er sog daran, ohne es so recht eigentlich zu merken.
Als seine Frau in das Zimmer trat, legte er mechanisch Zei-
tung und Zigarre auf das Tischchen nebenan.

„Nun?“ Alice beugte sich über den Gatten und strich ihm
das leichtergraue, dunkle Haar zurück.

Er zog sie mit beiden Händen zu sich nieder und küßte sie.
Gottlob, daß wir wieder allein sind. Ich sage je gewiß nichts
über deinen Bruder und nehme auch die kleine Ellen noch gerne
mit in den Kauf. Aber die Lawine, die sich hinter beiden
herwälzte, das war beinahe unerträglich! — Mir wenigstens ist
der Trubel schon auf die Nerven gegangen.“

Die junge Frau lehnte sich lachend gegen ihn und er rückte
bereitwillig etwas gegen die Wand, um ihr Platz zu machen.

„Es tut mir leid, Egon.“

„Er tut dir eben nicht leid, mein Liebes. Ich glaube, es
ist dir fast ein Bedürfnis und ich merkte, daß du überglücklich
warst, das Haus bis an den Dachstuhl voll Gäste zu haben. —
Mir war es gräßlich! Ich habe auch Elemer nicht begriffen.
Der schwamm mit in diesem Durcheinander und ließ sich schöne
Worte sagen und zu guter Letzt ist er jetzt so weit, daß er eben
das Versprechen, hinüberzukommen, nicht mehr zurücknehmen
kann. Er hat mir gestern gesagt, er würde dieser Tage reisen.
Haller fährt schon morgen. Sie geben zusammen in Hamburg
noch ein oder zwei Konzerte!“

Alice Vallin legte die Wange gegen die Stirne des Gat-
ten. Ihre Hände strichen über sein schmales, glattrastertes Ge-
sicht. „Er wird reich werden draußen!“

Vallin nickte. „Er ist es schon!“

„Liegen seine Gelder bei dir?“

„Ja!“

Du hast sie doch vollständig sicher angelegt?“

„Du kannst beruhigt sein. — Ganz sicher!“

„Nun hört...“

Sie hielt inne. Er liebte es nicht, in Geschäftssachen mit
ihm zu sprechen. Heute fing sie selbst davon zu reden an.

„Es frisst beängstigend!“

Sie sah ihn erschrocken an: „Das heißt?“

„Es fracht bedenklich,“ vervollständigte er.

Sie wurde ganz weiß. „Egon! — Wenn wir wirklich
auch zu Fall kommen, nicht wahr, das tust du mir nicht an,
daß du auch die Hand wider dich selbst, wie der Bankier Lu-
bert!“ Sie preßte ihn aufweisend mit beiden Armen gegen
sich. Er legte die seinen um ihren Körper. Sie fühlte, wie
erregt sein Atem ging.

„Was bliebe mir sonst übrig, geliebtes Weib?“

„Ich!“ sagte sie noch immer weinend und ließ ihn nicht
frei.

Er hob ihr Gesicht empor. „Sei ohne Sorge. Wir ste-
hen so fest wie je. Ich brauche nicht einmal mit deinem Gelde
zu rechnen!“

„Nimm alles! Harald gibt dir, so viel du benötigst!“
„Ich danke dir, mein Liebes. Aber ich benötige nichts.
Wirklich nicht. — Nur — es ist schrecklich. Ein Geschäfts-
freund hat es mir gestern anvertraut. Die Firma Gerdsdorff
steht knapp vor dem Sturz.“

Sie schrie beinahe auf. Gerdsdorff war eine der er-
sten Banken. Die Vallins unterhielten regen Verkehr mit der
Familie. Alice preßte die Hände ihres Mannes gegen ihre
Brust. „Zieht er viele mit sich ins Unglück?“

„Unendlich viele. Es wird eine Menge von Selbstmorden
geben in Wien und auswärts. Auch — auch. — Ich kann
dir den Namen heute noch nicht sagen, Alice — nein, nein,
ich kann nicht. Er wird womöglich sein ganzes Hab und Gut
unter den Hammer kommen. — Und wird doch alles um-
sonst sein. Wenn ihm nicht einer unter die Arme greift,
wird er zum Bettler!“

Sie fragte nicht. Er hatte scheinbar in der Erregung schon
mehr gesagt, als er sagen wollte, denn er schob sie von sich
und bat, sie möchte ihn ein bißchen allein lassen jetzt. „Bei
Tisch bin ich dann wieder bei dir, kleine Frau!“ Er drückte
seine Lippen auf ihre Hand.

„Doch ich Elemer zu uns bitten für die paar Tage, die er
noch in Wien ist?“

Er nickte. „Ja, tu's. Dann hast du auch Gesellschaft und
ein bißchen Ablenkung. Ich werde viel im Geschäft sein
müssen.“

Sie küßte ihn und dann noch einmal und wieder. Er
sah ihr nach, wie sie über die Stufen der Terrasse nach
dem Park ging. „Armer, kleiner Hascher!“ Sie war doch
recht erschrocken. Was das verwöhnte Kind des Petroleum-
königs Anderson etwa mit einem Mann tun würde,
der Vankrott machte. Sie liebte ihn. Er wußte es. Und doch!
Man sah wohl gerne mit einem Fürsten in der Kutsche, wurde
dieser aber zum Bettler, dann sträubte man sich, mit ihm an
ein und derselben Karre zu ziehen. So war es schon im-
mer gewesen.

Elemer kam am Nachmittag und versprach, für die letzten
zwei Tage Wohnung in der Cottage zu nehmen. Haller war
dann ohnedies schon in Hamburg. Der Stefan sah seit vor-
geiern bei seiner Schwester im Spital und konnte und wollte
nicht weg von ihr, da sie im Sterben lag. So war er ganz
sein freier Herr.

Das war am Montag gewesen. Am Mittwoch gegen
Abend siedelte er dann zu Vallins über. Der Freitag war
zur Abreise festgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Gemäß den Bundesratsverordnungen vom 18. Juli
4. Dezember 1912 und 30. Januar 1917 nebst späteren
Erweiterungen findet am 1. Dezember 1927 im Deutschen
Reich eine Viehzählung statt, mit der diesmal, ähnlich
wie im Jahre 1924, eine Erhebung der von den Haus-
haltungen in der Zeit vom 1. Dezember 1926 bis 30.
November 1927 für ihren eigenen Bedarf geschlachteten
Tiere (Hauschlachtungen), soweit sie der amtlichen Schlacht-
vieh- und Fleischschau nicht unterlegen haben, verbun-
den ist. Die Erhebung dieser Schlachtungen bildet eine
Ergänzung zu den bisherigen amtlichen Nachweisungen
über die Viehschlachtungen, die bei der amtlichen Schlacht-
vieh- und Fleischschau regelmäßig ermittelt werden.

Die Viehzählung erstreckt sich in Preußen auf Per-
de (ohne Militärpferde), Maultiere und Maulesel, Esel,
Kuhvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Feder-
vieh und Bienenstöcke.

Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volks-
wirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Prüfung der
Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht.

Die in den Zählbezirkslisten aufgenommene Angaben
über den Viehbestand und die Schlachtungen der einzelnen
Haushaltungen dürfen nicht für Zwecke der Steuerver-
anlagung verwendet werden. Über diese Angaben ist
vielmehr das Amtsgeheimnis zu wahren.

Wir erlauben die Herren Hausbesitzer pp., den
mit der Ausübung des Zählgeschäfts betrauten
freiwilligen Zählern die gewünschten Auskünfte zu
erteilen und ihnen bei der Ausübung des Ehren-
amtes behilflich zu sein. Die Aufnahme des Be-
standes erfolgt durch die Zähler am Zähltag (1.
Dezember 1927) selbst.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund
der vorgenannten Bekanntmachungen aufgefordert wird,
nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollstän-
dige Angaben macht, wird gemäß der Bundesratsverord-
nungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann
Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im
Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Stolp, den 23. November 1927.

Der Magistrat.

Betr. Geschäftszeit an den Sonntagen vor Weihnachten.

Die Verkaufsläden dürfen an den Sonntagen 4., 11.
und 18. Dezember von 11^{1/2} Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
(18 Uhr) geöffnet sein. Angestellte dürfen an diesen
Tagen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen be-
schäftigt werden.

Stolp, den 25. November 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Herzliche Weihnachtsbitte!

Wie alle Jahre, so bitten wir auch jetzt wieder, für
unsere Armen und armen Kranken, denen wir gerne zu
Weihnachten eine kleine Freude bereiten und damit ein
wenig Not lindern möchten, um Geld, brauchbare Klei-
dungsstücke, altes Weinen, Spielsachen, Bücher u. a. m.

Die Schwestern der Diakonissenstation
Wallstraße 7.

TECHNIKUM STRELITZ-MECKL

Hoch- u. Tiefbau, Betonb., Eisenb., Flug-
zeugb., Maschinenb., Autobau, Heizg. u.
Elektrot. Ingenieure u. Techniker. Progr. fr.

Grikner-Mähmaschinen



werden
überall bevorzugt!

Über 3 1/2 Millionen im Gebrauch

Billigste Preise — Teilzahlung.

Paul Lange.

Mittelstraße 46

Mittelstraße 46.

Moderne Waschmittel, teure Waschmittel!

Darum nur



Weiche Wäsche, wie auch steife,
Wasche nur mit Reger-Seife.
Diese reinigt und nichts leidet,
Weil sie jede Schärfe meidet!



65
Pfg.

Möbeltransporte und Wohnungstausche

von und nach allen Plätzen
führt prompt und sachgemäß aus

Emil Tews, Stolp, Stephanplatz 7.

Milchfütter „GSS“

bestehend aus
6 verschiedenen Dalkuchenarten
erzielt

Höchstleistung
in der

Milcherzeugung.

Carl Schröder

Fernruf 509.

Mittelstraße 43.

Zwangs-Versteigerung

am 30. November 1927
vorm. 9 Uhr Sandberg 1:

Kinderwagen, Kinder-
sportwagen, 1 Kinder-
stehschaukel, 50 Herren-
u. Damenspazierhüte,
Schlittschuhe, Gas-
strümpfe, TafelSERVICE,
Tassen, Schalen, 1 Kin-
derbank, Gartenstühle,
Schuhe, versch. Spiele,
1 Tennisnetz für Ten-
nisplatz, 2 Bidetts, Ras-
ierapparate, Bilder,
Schaufeln, Pfannen,
1 Dampfmaschine, Rou-
lettepläne, Trommeln,
Figuren, 1 Eisenbahn-
wagen, Puppen,
1 Handwerkskasten,
1 Puppenschrank u. v.
a. m.

freiwillig: alte Stühle,
Tisch, Geschirr
öffentlich meistbietend gegen
Bar.

Scheunemann
Obergerichtsvollzieher
Stolp i. Pom.
Uhlandstraße Nr. 12.
Telefon 707.

la. Bohnermasse
u. Fußbodenbeize
in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestr. 13.

Stadttheater

Ruf 419.

Montag, den 28. Nov.

8 Uhr

Zum letzten Male!

„Heimat“

Dienstag, den 29. Nov.

8 Uhr

auf vielfachen Wunsch!

Drei arme
kleine Mädels

Operette von Kollo.

Suche

irdl. Zimmer

per sofort nahe Hospitalkr.
Schriftliche Angebote un-
ter F. 3780 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Mitlenkarten

fertigt schnellstens an
F. W. Feige's
Buchdruckerei



Schuh-
Creme
Erdal

auch mit Dosenöffner so billig wie seither